

(Metall.)

31

R



Φ<sup>m</sup>

Mitall.

Engels

31



<36624746300013

<36624746300013

Bayer. Staatsbibliothek





Metall

31



2

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München





I. P. BECHER.

*Großherzog. Bergischer Oberberggrath*

*Erster mineralogischer Schriftsteller seines Vaterlandes.*



U e b e r d e n  
B E R G B A U d e r A L T E N,  
i n d e n  
L Ä N D E R N  
d e s

*Rheins, der Lahn und der Sieg.*

Zur Berichtigung  
von Gmelins Beiträgen zur Geschichte des deutschen Bergbau's,  
in so weit solche die Rheingegenden betreffen.

M i t U r k u n d e n  
a u s d e m z w ö l f t e n , d r e i z e h n t e n u n d  
v i e r z e h n t e n J a h r h u n d e r t .

---

V o n

J. D. E n g e l s,

*Großherzoglich Bergischem Bergmeister und der Herzogl.  
mineralogischen Societät zu Jena auswärtigem Assessor.*

---

M i t e i n e m K u p f e r .

---

S i e g e n,  
*in der Jordan'schen Verlagshandlung*  
1 8 0 8.







D e m

H E R R N

*Kriegs- und Berg Rath*

FRIEDRICH AUGUST ALEXANDER

E V E R S M A N N

z u

H a g e n,

hochachtungsvoll gewidmet

v o m

*V e r f a s s e r.*



9

De

W. A. R. N.

K. L. G. S. and H. G. S.

FRIEDRICH AUGUST ALEXANDER

EVERTS MAN

W. A. R. N.

H. G. S.

hochachtungsvoll



Perf. 1000



---

## VORERINNERUNG.

---

**D**ie Verdienste des Herrn Hofraths Gmelin um die mit einer so ausserordentlichen Belesenheit, kritischem Scharfsinne, und seltenem Fleisse von ihm bearbeitete Geschichte des gesammten deutschen Bergbaues, sind längst entschieden, und bei dem Literator so wie bei jedem patriotischen Bergwerksfreunde in ehrenvollem Andenken. Undankbar aber und der Tendenz des



Gmelin'schen Werkes offenbar zuwieder würde man handeln, wann man dasjenige was nach dessen Erscheinung in Betreff einzelner Länder entweder noch aus den Archiven hervorgieng, oder sonst bekannt wurde, nicht auf sammeln und solchergestalt zur Ehre des deutschen Bergbaues, das weitere beitragen wollte.

In Rücksicht desjenigen Theiles der untern Rheingegenden worinn Bergbau besteht, habe ich mich daher bemüht das was davon nach der Hand noch hin und wieder in Schriften zerstreut vorgekommen ist; so wie das was gelegentlich eigene Forschungen mir zu Theil werden ließen, zu sammeln.

Hauptsächlich sind mir was die im Anhange gelieferte Uebersicht des im



fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert in dem Großherzogthum Berg und in den Großherzoglich Darmstädischen Ländern bestandenen Bergbau betrifft, die schätzbaren Werke des Herrn Geheimenrath Klippstein zu Giesen und des Herrn Oberberggraths Becher zu Dillenburg zu statten gekommen. Diesen beiden vortreflichen Männern gereicht es zum wahren Ruhme, ihr Vaterland aus der vorherigen unverdienten Dunkelheit zuerst hervorgezogen zu haben. Wie unbedeutend war das wenige, was früher die nur flüchtig hingeworfenen Nachrichten von Bruckmann, Lehmann, Cancrin, Ferber, Jung u. s. w. und vielleicht noch ein Paar andere Notizen enthielten!



Onfehlbar liegen aber außerdem noch manche die ältere vaterländische Bergwerksgeschichte aufhellende Aktenstücke in den Archiven der Rheinländer vergraben: Möchten doch diese vom Untergange gerettet, und durch Männer welche Geist und Sinn für deutschen Bergbau haben, bald zu Tage gefördert werden!

Siegen im Februar

1808.

D e r V e r f a s s e r.



---

Si Graeci — non sua solum, sed et extera, memoriae tradiderunt: turpe sit res nostras tenebris obrutas esse, et luce sua carere.

AGRICOLA in BERMANNO.

Nur einzelne Grubengebäude in den Rheinländern, können ihr hohes Alter beurkunden. Bei einer Menge anderer dem Anschein nach gleichzeitiger Werke dieser Gegenden, ist dies der Fall nicht, und es fällt schwer über diesen Gegenstand zu entscheiden.

Leztere gleichen einem verschütteten Felde. Will man darin auf einige Ausbeute Rechnung machen; so ist dies auf keine andere Weise als durch eine Bestimmung der Kriterien des älteren Bergbau's und deren Anwendung auf die vorkommenden Fälle möglich.



Insbesondere charakterisiren in den genannten Ländern, den Bergbau aus dem Mittelalter nachstehende Eigenheiten:

Verlorne Gänge und Trümmer wurden nicht durch Feldörter und Querschläge, sondern auf den Punkten wo eine solche Hauptveränderung vorfiel, durch vorgeschlagene Suchschächte von Tag an wieder ausgerichtet. Erforderte es die Nothwendigkeit, der Förderung halber Strecken durch das Queergestein zu treiben, so sind diese so eng und niedrig, daß es unbegreiflich ist, wie ein menschlicher Körper sich darin hat bewegen, oder gar eine Last fortbringen können.

Die seitwärts der Gänge vorhandenen Förderschächte über Tage, sind gewöhnlich so angesetzt, daß sie mit den Gesteinlagern einen rechten Winkel machen. Bei sehr festem Gesteine, sind sie ungewöhnlich weit und lang genommen, welches nicht nur eine Folge des Feuersetzens zu seyn scheint, sondern auch zur bequemerem Bearbeitung des Gesteins als bei engeren Schachträumen ge-



dient haben mag. Ihre Absinken auf den Gängen selbst, sind dagegen oft unbegreiflich enge und kurz.

Die Stollen dieses Zeitalters sind irregulär, besonders in Rücksicht der Stunde. Zuweilen richten sie sich ganz nach der Lage und dem Streichen des Gesteins, und kommen oft erst durch lange Umwege zu dem beabsichtigten Punkt. So wie die Förderstrecken, sind sie ganz eng und niedrig, und haben nicht selten Lachter hohe Gesprenge. Ausserdem aber zeichnen sie sich, wann sie weit ins Feld getrieben worden und das Terrain oder sonstige Umstände keine gar zu große Schwierigkeiten in den Weg legten, insgesamt durch eine Menge von Lichtlöchern oder Förderschächten aus, welche fast alle nur zwanzig bis höchstens dreissig Lachter auf einander folgen. Hieraus erhellet, dass in jenen Zeiten der Laufkarren bei dem Bergwerk noch nicht üblich, und blos der Schlepptrog, das Förderungswerkzeug auf Stollen und Strecken war. Aus diesem



Insbesondere charakterisiren in den genannten Ländern, den Bergbau aus dem Mittelalter nachstehende Eigenheiten:

Verlorne Gänge und Trümmer wurden nicht durch Feldörter und Querschläge, sondern auf den Punkten wo eine solche Hauptveränderung vorfiel, durch vorgeschlagene Suchschächte von Tag an wieder ausgerichtet. Erforderte es die Nothwendigkeit, der Förderung halber Strecken durch das Queergestein zu treiben, so sind diese so eng und niedrig, daß es unbegreiflich ist, wie ein menschlicher Körper sich darin hat bewegen, oder gar eine Last fortbringen können.

Die seitwärts der Gänge vorhandenen Förderschächte über Tage, sind gewöhnlich so angesetzt, daß sie mit den Gesteinlagern einen rechten Winkel machen. Bei sehr festem Gesteine, sind sie ungewöhnlich weit und lang genommen, welches nicht nur eine Folge des Feuersetzens zu seyn scheint, sondern auch zur bequemerem Bearbeitung des Gesteins als bei engeren Schachträumen ge-



dient haben mag. Ihre Absinken auf den Gängen selbst, sind dagegen oft unbegreiflich enge und kurz.

Die Stollen dieses Zeitalters sind irregulär, besonders in Rücksicht der Stunde. Zuweilen richten sie sich ganz nach der Lage und dem Streichen des Gesteins, und kommen oft erst durch lange Umwege zu dem beabsichtigten Punkt. So wie die Förderstrecken, sind sie ganz eng und niedrig, und haben nicht selten Lachter hohe Gesprenge. Ausserdem aber zeichnen sie sich, wann sie weit ins Feld getrieben worden und das Terrain oder sonstige Umstände keine gar zu grosse Schwierigkeiten in den Weg legten, insgesamt durch eine Menge von Lichtlöchern oder Förderschächten aus, welche fast alle nur zwanzig bis höchstens dreissig Lachter auf einander folgen. Hieraus erhellet, dass in jenen Zeiten der Laufkarren bei dem Bergwerk noch nicht üblich, und blos der Schlepptrog, das Förderungswerkzeug auf Stollen und Strecken war. Aus diesem



Grunde haben erstere blos zu Wasserläufen, und nur die Schächte zur Ausförderung der Berge und Erze gedient.

Unter dem zur Gewinnung erforderlichen Gezähe war nach hin und wieder vorgefundenen Exemplaren, das Bergeisen der Alten platter als das heutige, oftmalen auch ohne Helm und Auge; das Fäustel kürzer und dicker. Auch bedienten sie sich eines Instrumentes welches halb Schlägel und halb Keilhaue war.

Ihre Haspel wie man sie zu *Ems* und im *Siegenischen* gefunden hat, bestanden aus einem Rundbaume von einer zu den Schächten etwas mehr als verhältnismässigen Länge. An beiden Enden waren solche länglich vier-eckig behauen, und mit kreuzweis übergelegten Armen versehen. Hierauf folgte der Zapfen von wenigstens fünf Zollen Durchmesser, und eben so viel Länge. Alles dieses bestand aus einem einzigen Stücke. Die Stütze des Haspels war in eine Grundsohle eingezapft und reichte bis zur Firste der Horn-



stätte, wo sie durch ein Paar aus Holz geschnitzte Nägel, an einen Stempel befestigt war. An der schmalen Seite derselben, bewegte sich auf einer besonderen Anlage, der gedachte Rundbaum. Nicht das mindeste von Eisen, ist an dem ganzen Apparate wahrzunehmen. Eben so hat man auch Gruben-seile gefunden, welche aus Bast, und nicht aus Hanf geflochten waren.

Die durch das Wasser konservirten einzelnen Theile alter Zimmerung unterscheiden sich von der heutigen Manier dadurch, daß Stempel, Jöcher, Thüerstöcke u. s. f. stets eingezapft sind. Dieser Gebrauch ist indessen wahrscheinlich auch noch in späteren Zeiten beibehalten worden.

Nicht selten findet man nah' bei den Zechen, eine Menge kleiner Sümpfe, welche ongeachtet kein Wasserzufluß vorhanden, sowohl mit dem aus den Schächten ausgegossenen Grubenwasser, als auch durch den gewöhnlichen Regenguß zum Behuf der Erzaufbereitung vermuthlich angefüllt worden



sind. Ihre After vom Setz- und Waschwerk sind äusserst rein.

So wie in *Siebenbirgen* und *Kärnthen* (v. Borns Briefe p. 188. 189.) hat man auch im Siegenischen eine Stelle gefunden, wo man sich des gewaltsam in die Fugen des Gesteins eingetriebenen trockenen und nachher mit Wasser befeuchteten Holzes, zum Losziehen der Wände bedient hat.

Schlackenhalde vom Bleischmelzen auf Punkten, wo kein natürlicher Wasserzufluss statt finden konnte, sind bei dem Bergbau aus diesem Zeitalter nicht ungewöhnlich. Sogar fand man in der Grafschaft Sayn am Giebelwaldsgebirge nahe bei der Grube *Loskittel* noch vor einigen Jahren, ein gegen zwanzig Pfunde schweres Stück von einem Treibeheerd unter der Wurzel eines abgehauenen Eichenstammes.

Wann nun *Gmelin* \*), dem in dem nunmehrigen *Großherzogthum Berg* und den

---

\*) Beiträge zur Geschichte des deutschen Bergbau's, vornemlich aus den mittlern und spätern Jahr-



*Herzoglich Nassau-Usingischen Ländern* vorhandenen Bergbau (als woher die vorstehenden Data insgesamt entlehnt sind), ein hohes Alter abzusprechen geneigt ist: so rührt dies bloß von dem Mangel an Bekanntschaft mit diesen Ländern selbst, nicht aber daher, daß denselben wirklich kein so hohes Bergwerksalter eigen seyn sollte.

Die Quellen des unversiegbaren deutschen Bergbaues bis zu ihrem Entstehen hinaus zu verfolgen, ist wie bekannt unmöglich. Zwar lassen die Kapitularien *Kaiser Karls des Großen* auf die damahlige Existenz des Bergbaues, aber nicht auf seinen Ursprung schliessen. Erst in dem nemlichen Jahrhunderte bekannten sich die in den *Rheinländern* \*) wohnenden Volkstämme der Catten, Mattia-

---

hundertens unserer Zeitrechnung. Halle bei Gebauer 1783.

\*) Mit dieser schon Anfangs und in der Folge mehrmalen vorkommenden Benennung, verbinde ich den nemlichen Begriff wie *Leonhard*, und verstehe darunter, nicht die ganze Ausdehnung des Rhein- und Lahn-Thales, sondern



ker und Sicambrier zum Christenthume und wurden nur nach und nach durch dasselbe einiger Kultur empfänglich. Aber auch noch mehrere der nachfolgenden Jahrhunderte, wo wie ein neuerer ausländischer Schriftsteller sagt, das Häuflein der Geschichtschreiber immer noch sehr gering war, und größtentheils aus Mönchen bestand, die nur mit Wundern und Erscheinungen sich umhertrieben, und das wenige was sie vom Bergbau allenfalls noch anführten, in ein miraculöses Gewand kleideten; verbreiten nur ein dürftiges Licht über diesen Gegenstand. Von dem damaligen Bergbau in den Rheinländern wissen wir ausser dem was im neunten Jahrhundert, der Mönch *Ottfried* von *Weissenburg* in seinen gereimten Evangelien anführt, auch kein Wort weiter. Erst im zwölften Jahrhunderte kommen eigentliche

---

nur die zu gleichzeitigen Gebirgs- und Gangformationen gehörigen, von dem *Taunus*, dem *Kindelsberge*, der *Trabanter-Höhe*, und dem *Siebengebirge* eingeschlossenen Länder.



Urkunden vor, wodurch der Rheinländische Bley- und Silberbergbau dokumentirt werden kann.

Dafs nun bereits in diesen Zeiten wo man allgemein in Deutschland anfing, die Bergwerksbegebenheiten einer näheren Aufzeichnung zu würdigen, schon Bergbau in den Rheinländern bestanden habe, wird aus dem Verfolge erhellen.

Mehrere dahin einschlagende, zum Theil hin und wieder in Schriften zerstreute, auch theils noch ungedruckte Urkunden welche im Anhange mitgetheilt werden sollen, tragen ein sehr respektabeles Alter an der Stirne und behaupten neben den bis dahin bekannten *Archivalurkunden* von dem Harzer und Sächsischen Bergbaue, einen nicht zu verkennen-Rang.

Tag und Jahre der Ausfertigung sind folgende:

MCXXII. am IV. April, ertheilte *Kaiser Heinrich V.* dem Kloster Montis S. Michaelis Siebergensi Ord. S. Benedicti Colon.



Dioec. eine Urkunde über die Metalle und Schätze ihres Grundes. (Schilteri jus publ. lib. II. tit. 1. §. 9. p. 269.) Ferner: MCLVIII. d. XXVI. April, *Kaiser Friedrich I.* dem Erzbischoffe *Hillin*, das Recht Silberbergwerke um *Ems* und anderswo im Kirchsprengel von *Trier* zu treiben. (ab Hontheim Hist. Trev. dipl. et pragm. Tom. I. p. 588.)

In demselben Jahrhunderte stritte das Haus *Laurenburg* mit dem Erzstifte *Trier* um die *Emser* Bergwerke, (Becher nach Reinhard in der mein. Beschr. d. O. N. L. p. 2. v. Arnoldi. Gesch. d. O. N. L. p. 26. 27.)

MCCXCVIII, XXVI. Februar, belieh der *Römische König Adolph*, seine Vettern *Heinrich* und *Emich* Grafen zu *Nassau* mit tausend Mark Pfennigen, und verpfändete ihnen dafür einstweilen, das *Gebirge Ratzenscheid*, mit allen Rechten und Zugehörungen, auch allen anderen Erze enthaltenden Bergen ihres Landes. (v. Arnoldi. a. a. O. Bd. I. S. 77. 78.)



MCCCI. XII. November, belehnte *Kaiser Albrecht* den Grafen *Eberhard von Katzenellenbogen*, mit dem Silberbergbau um die Stadt *Braubach am Rhein*. (Wenks Hessische Landesgeschichte, I. Bd. Urkundenbuch, p. 71. Klippsteins mineralog. Briefw. II. Bd. p. 538. worin auch von den späteren Schicksalen des Braubacher Blei- Silber- und Kupferbergwerks Nachricht gegeben wird.)

Diese Epoche scheint für den Rheinländischen Blei- und Silberbergbau sehr wichtig und die Eroberung der genannten beiden Metalle, eine allgemeine Landesangelegenheit und Volkssache gewesen zu seyn. Aeusserst merkwürdige Data von Anstrengung um in das Innere der Gebirge zu dringen, liefern mehrere alte Berggebäude in den Rheinländern, und die Entdeckungen und Erfahrungen welche man in dieser Hinsicht auf verschiedenen derselben gemacht hat, verdienen nicht in Vergessenheit zu gerathen, sondern



der bergmännischen Welt bekannter als jezt zu werden.

Wo und in welchen Gebirgen das Kloster von *Sieburg*, zufolge der vorangeführten ersten Urkunde seine Baue geführt habe, läßt sich zwar nur vermuthen; allein man verfährt sicherlich nicht inkonsequent, wenn man den ihm am nächsten gelegenen Bergbau dafür annimmt. Wirklich findet sich dessen in dem heutigen *Arrondissement Sieburg* dem Dorfe *Uckerath* gegenüber der ein sehr hohes Alter verräth. Dieses Werk führt den Namen: *Silberkaul*. Einen höchst imponirenden Anblick gewährt der gegen ein halbtausend Lachter lange ununterbrochene Zug desselben, und stellt bei näherer Beleuchtung ein großes uraltes Monument von bergmännischer Kraft und Energie dar. Fast durchaus ist ihm das Ansehen eines durch die vorliegende Fläche in gerader Linie sich fortziehenden Walles eigen, der Stellenweis zwei bis drei Lachter tief, und acht bis zehn Lachter breit ist. Das sonderbare dabei ist, daß



dieser Zug auf die Hälfte der genannten Länge, besondere, endlich aber kaum mehr bemerkbare Vertiefungen gleich einzelnen Schachtsstürzen in seinem Inneren zeigt, wobei aber immer noch die Blende als Gangart vorkommt. Endlich verlieren sich diese Vertiefungen sammt der Gangart ganz und gar, und der Zug artet gegen Morgen hin, in einen blossen ins weite Feld sich fortziehenden schmälern Graben aus.

Muß diese dem Lokale genau anpassende Schilderung, nicht eher zu dem Gedanken an eine durch Hülfe der Römischen Legionen als auf die gewöhnliche bergmännische Weise vorgegangene Erschürfung und Verfolgung des Ganges leiten?

Dieses Aeussere reizte vor wenigen Jahren den Geist der Spekulation. Nirgends in der ganzen Gegend, weder in den nahegelegenen Abhängen noch Thälern, sah man die mindeste Spur, von einem auf einen ehemaligen Stollen deutenden Haldenreste. Es wurde daher beschlossen, mit einem solchen Hülfsge-



bäude das Werk anzugreifen. Nach einem Auffahren von hundert vier und dreisig Lachtern traf man den Gang, und gewann auf einer Stelle welche die Alten nicht verhauen hatten, Ueberbruchsweise gegen siebenhundert Centner von einem feinkörnigen und ansehnlich silberhaltigen Bleiglanze. Der Gang wurde nun weiter Ostwärts verfolgt. Bald aber verunedelte er sich und man gieng in einer Verdrückung weit zu Feld. Bereits beim Einkommen des Stollens in den Gang hatte man ein Schacht auf demselben abgesunken; jezt wurde ein zweites von neunzehn Lachtern Teufe mit dem Feldort durchschlägig gemacht. Noch achtzig Lachter weiter gegen Morgen wurde ein drittes Hauptschacht ungefähr bis zum Niveau des Stollens gewältigt: allein es war keine Sohle zu finden.

Nun wurde das zweite Schacht mittelst der Handpumpen noch neun Lachter unter den Stollen abgesunken, und hier war es wo man in eine alte Strecke gerieth welche onge-



fähr nur anderthalb Fuß Weite hatte. Deren Sohle wurde der regelmässigen Förderung halber einige Fuß nachgehauen. Die Oertung zog sich in der Stunde des Ganges gegen Morgen. Nach einem Auffahren von etlichen zwanzig Lachtern traf man einen Querschlag, und in diesem ein ganz kurzes und enges unter Wasser stehendes flaches Abteufen, wodurch kaum ein einziges Kübel passieren konnte. Das Hangende desselben zeigte tiefe Einschnitte von den Grubenseilen oder Ketten womit die Alten gefördert hatten. Der Versuch einer Aufgewältigung wurde bis zur Folge verspart. Man setzte also den erstberührten Feldort und den Strossennachhieb fort. Mit zwölf Lachtern traf die Strosse ein schönes Erzmittel. Kaum war man aber auf eine kurze Strecke damit fortgerückt; so erschlug man in einen alten weitläufigen Gangverhau, welchen man sodann auf eine Länge von beiläufig vierzig Lachtern abtrieb, und in dieser Tour noch drei weitere Abteufen antraf.



Der besagte Verhau gieng indessen noch immer weiter zu Felde, und konnte sich dem Pingenzug nach, noch auf mehrere hundert Lachter erstrecken.

Doch der Gedanke, daß der verfolgte und nachgehauene Ort, vielleicht der ganz verschlammte und keinen Tropfen Wassers mehr durchlassende Stollen der Alten sein möge; so wie der beträchtliche Aufwand welchem das weitere Forschen onfehlbar unterworfen war; machten diesem Betriebe ein Ende.

Ein neuer tieferer Stollen von sechshundert Lachtern Länge, wodurch man nähere Aufklärung über diesen alten Bergbau hätte erlangen können, ist nach der Hand zwar angefangen, aber auch wieder verlassen worden.

Noch mehrere solcher für den Forscher in der älteren Bergwerksgeschichte interessanter Punkte, enthält das *Großherzogthum Berg*. Unter vielen anderen dieses an Bergbau so reichen Landes, sind dazu vorzüglich



die beiden sehr alten und ausgedehnten Blei- und Silberbergwerke: *Wildberg* und *Heuberg* im Amte *Windeck*, und der jezt schwunghaft angegriffene Zug der *Cäcilie* bei *Gummersbach* im Arrondissement *Mühlheim* zu rechnen. Unverdienterweise kennt diese das bergmännische Publikum wenig oder gar nicht, und wann auch über ihre ältere Geschichte — wie ich jedoch nicht glaube — nur wenig zu sagen wäre; so müste doch die neuere Geschichte, besonders des *Wildbergs*, in Rücksicht der großen Reichthümer an Blei und Silber, welche derselbe noch bis zu den 1750er Jahren geschüttet hat, nicht anders als sehr interessant seyn.

Die um *Dorf* und *Bad Ems* gelegenen Zechen: *Fahnenberg*, *Pfingstwiese* und *Pitschbach* welche unter dem Nahmen des *Emser Werkes*, von der potenten Remyschen Familie seit mehreren Jahrzehnden gebaut werden, haben gleichfalls zu sehr interessanten Entdeckungen Veranlassung gegeben.



Ohne Zweifel fassen diese durch grosses und beträchtliches Ausbringen famös gewordenen, und mit gleich grossen Aussichten auf die Zukunft regelmässig vorgerichteten Blei- und Silberbergwerke, den von Kaiser Friedrich I. dem Erzbischoff Hillin zu Lehn gegebenen von den Laurenburgern aber bestrittenen Emser Bergbau in sich.

Der Zug worauf diese Berggebäude liegen, erstreckt sich seinem Hauptstreichen nach auf eine Länge von mehr als tausend Lachtern in ongefähr h. 11 zu Felde, und man rechnet den Zeitraum welchen die bereits aufgeschlossenen alten Arbeiten, bei einem ununterbrochenen Betriebe erfordert haben würden, auf zwei bis drei hundert Jahre. Sicherlich hat aber das Werk vor der jetzigen im vierten Decennio des vorigen Jahrhunderts geschehenen Wiederaufnahme eine lange Periode hindurch still gelegen, weil keine Nachrichten von einem jüngeren bedeutenden Betriebe vorhanden sind. (Becher. a. a. O. p. 3)



Etwa sieben bis acht Stollen, diejenigen nicht mitgerechnet welche der Vermuthung nach durch Wegflößen der Halden in diesen steilen Gebirgen unkenntlich geworden, sind schon von den Alten ins Feld getrieben auch meist wieder gewältigt worden. Die Emser Offizianten halten solche aber für jünger als die Erzbaue der Alten und glauben das letztere hauptsächlich nur mittelst der Schächte statt gefunden hätten, erstere aber von späteren Gewerkschaften getrieben worden seyen.

Bis jezt beträgt die Etendue der mit Hülfe eines nach Bechern Zweihundert fünf Lachter langen Stollens überarbeiteten fünf Haupterzmittel, \*) gegen zwei-

---

\*) Ob gleich eine wissenschaftliche Beschreibung des Emser Werkes ausserhalb den Gränzen der gegenwärtigen Abhandlung liegt; so kann ich doch nicht umhin von dem Verhalten dieses den Rheinländern gewiss zur Ehre gerei-



hundert und fünfzig Lachter die weniger beträchtlichen nicht mit eingerechnet. Auch liegen dem Pingenzuge zufolge, derselben noch mehrere vor.

---

chen den Berggebäudes, nachstehendes noch anzuführen:

Die Emser Erzmittel sind abwechselnd, von einem *halben Fufs* bis zu *anderhalb Lachter* mächtig. In diesen kommen vor:

Bleiglanz von mehreren Abänderungen,  
Bleischweif,  
Kupferkies,  
grauer (jedoch dem Anschein nach sehr  
nikkelhaltiger) Speiskobalt.

Schwefelkies,  
Arsenikkies  
Schwarze Blende  
Späthiger Eisenstein  
Kalkspath (nach Becher)  
Grauwacke und  
Quarz.

(auf der gegenüber am linken Lahnufer gelegenen und der nemlichen Bergkompagnie gehörigen *Lindenbach*, kam eh'dessen, gediegen Silber in mehrere Linien dicken Platten vor.)

Von dem (ohne Zweifel sehr hohen) Ertrage des Emser Werkes kommt nichts zur Kun-



Von diesen waren die beiden ersten Mittel auf eine Teufe von achtzig Lachter, bis zum Einkommen des Stollens, und weiter noch zehn bis zwölf Lachter unter denselben, von Tag an abgebaut und verhauen. Durch den Forttrieb des Stollenfeldorts entdeckte man nicht nur das dermahlige dritte Erzmittel welches, da man mittelst eines jezt schon dreisig Lachter hohen Firstenverhaues noch bis dahin keine alte Arbeit getroffen hat, den Alten ganz unbekannt geblieben war, sondern auch ferner noch das jetzige vierte Erzmittel. Auf diesem gieng man gegen fünfzig Lachter unter beständigen Erzanbrüchen zu Felde, als plötzlich und wieder alle Er-

---

de des Publikums. Nach *Eversmann* (Uebersicht der Eisen und Stahlerzeugung in den Ländern zwischen Lippe und Lahn. Beilagen, p. 94.) belauft sich das Jährliche Ausbringen an 700 Mark Silber und 1500 Centner Blei; von dem Kumpfer wird nichts gesagt. Allein es ist sehr daran zu zweifeln: ob diese Angabe hoch genug sey.



wartung in der genannten Teufe in eine alte Arbeit erschlagen wurde, die erst ein Lachter unter der Stollensohle ihre Endschaft erreichte. Weiter zu Felde hatten die Alten den Gang nur auf den Punkten wo er am ergiebigsten sich bewiesen, bis auf drei und vier Lachter über dem Stollen mitgenommen; rückwärts aber ein noch gegen dreisig Lachter hohes Erzmittel, unverritzt gelassen. Kein Stollen der von den Alten auf dieses Mittel gerichtet wäre, ist über Tage wahrzunehmen, wenigstens hat man keine Mündung bis dahin ausfindig machen können.

In diesen — wie ich sie nennen möchte — heiligen Hallen der Vorwelt, fand man dann auch nachberührte vielleicht von ein Paar Verunglückten herrührende Ueberreste körperlicher Bedeckung, nemlich: zwei Paar Schuhe nach Art der Halbstiefeln, welche durch das sonderbare in der Form sich auszeichnen, daß für jeden Fuß, ein eigener Schuh gemacht ist. Ganz deutlich kann man wahr-



nehmen: welcher für den rechten, und welcher für den linken Fuß gehöret. — Von vornen enden sie in eine lange schnabelförmige Spitze.

Nah an diesem Werke liegt ein Thal, die *Pitschbach* genannt, worinn vor alten Zeiten nach einer, auch von Bechern angeführten Sage, ein blos von Bergleuten bewohntes Dorf, welches *Klingelbach* geheissen haben soll, gestanden hat. Der Umstand, daß diese Gemarkung noch bis auf den heutigen Tag, Kontributions und zehndenfrei ist, giebt der Sache einige Wahrscheinlichkeit.

Höchst auffallend aber auch niederschlagend, ist die Aufgewältigungs-Geschichte der sogenannten *Kölnischen Löcher*. Dieses alte Blei- und Silberbergwerk liegt ungefähr anderthalb Stunden südlich von Ems, und zwar im Hochgebirge zwischen diesem Orte und der Stadt Braubach am Rhein. Die *Freifrau von Goutenhofen* in Mainz, nahm dasseibe im



achten Jahrzehnd des vorigen Jahrhunderts wieder auf, tratt es aber im Jahre 1787, an den verstorbenen verdienten Berginspektor *Stöckicht* in Braubach ab. Sein Aeusseres zeichnet sich durch einen weitläuftigen und ausgebreiteten Pingenzug aus. Das Werk hat mehrere alte Stollen, wovon der tiefste etwa vier, stellenweis aber auch nur drei Fufs hoch sein soll. Dieser wurde fahrbar gemacht, und ein in demselben befindliches Abteufen, eilf Lachter gewältigt, wo man in eine Strecke gerieth welche dermassen mit Stickluft angefüllt war, dafs die Arbeit auf der Stelle verlassen werden musste. Hierauf wurde ein neuer regelmässiger und achtzehn Lachter mehrere Teufe einbringender Stollen angelegt, auch derselbe hundert und etliche achtzig Lachter herangetrieben. Gegen alles Erwarten schlug man beim Erreichen des Ganges, wiederholt in alte Arbeit. Zugleich gelangte man damit zu einer zweiten Strecke. Diese enthielt ein abermahliges Gesenk,



worinn nachdem dasselbe achtzehn Lachter mit Pumpen gewältigt worden, eine dritte Strecke zum Vorschein kam. Letztere zeigte wiederum die Reste eines alten sehr engen Gesenks, und man mußte nun noch gegen vierzehn Lachter niedergehen: alsdann erst erreichte man die von den Alten verlassene Sohle.

Kaum läßt sich die durch enge und krüppeliche Baue auf eine solche Tiefe veranstaltete Wasserhaltung, wohl anders als durch Hülfe von zahllosen Sklaven denken!

Nicht minder gehalten an älteren schätzbaren Urkunden, ist das *Arrondissement Dillenbourg*, und darin vorzüglich das Land von *Siegen*. Die von dem Bergwerk am *Ratzen-scheid* oben angeführte aus dem dreizehnten Jahrhundert, reicht sicherlich nicht bis zu dessen Entstehen hinaus wie Becher (a. a. O. p. 379. Z. 1 — 4, und 11 — 13.) auch dafür zu halten scheint, indem grofse und bei sehr festem Gesteine einen königlichen Auf-



wand erfordernde Vorbereitungsanstalten dort vorhergegangen sind, eh' und bevor, wie das Lokale ausweist, ein beträchtlicher Erzbau statt gehabt hat. Vier in einer Linie stehende und durch die festeste Grauwacke von den Alten abgesunkene Tageschächte, erreichen in fünf bis sechs und zwanzig Lachtern den Gang, welcher Fahl und Bleierze und zuweilen haarförmig gediegen Silber führt. \*) Ein in dem nemlichen Zeitalter herangetriebener, und beispiellos enger und niedriger Stollen, hat in zweihundert vierzig Lachtern Länge, vier in der Form und dem Gestein, von jenen Schächten nicht abweichende Lichtlöcher, wovon das letzte gegen dreisig Lachter Teufe enthält. Er ist

---

\*) Erst seit 1802. ist das Tiefste dieses unter dem Nahmen Landeskronen bekannten Werkes, wieder gewältigt und hat bis Schlufs 1807, in welchem Zeitraum die Erzgewinnung nur periodisch statt gehabt hat, 12075 Centner silberhaltigen Bleiglanz hergegeben.



mit den auf dem Gange stehenden Richtschächten, in vier und dreisig Lachtern von Tag an durchschlägig. Bis zu einer Tiefe von vier und fünfzig Lachtern, waren hier die Alten auf dem Gange niedergegangen, hatten aber das Erz, vierzehn und ein halbes Lachter unter dem Stollen, drei Fuß mächtig verlassen. (Die Landeskronen am Ratzenscheid, ein Beitrag zur Nassauischen Bergwerksgeschichte etc. Herborn b. Krieger 1805.)

Warscheinlich gleichzeitig, ist nebst mehreren Zechen jener Gegend, ein benachbartes sehr altes und vor wenigen Jahren neu aufgenommenes Blei- und Silberbergwerk, welches den Nahmen: *neues Jerusalem*, führt.

Ein tiefer Stollen erreichte in hundert und fünf und siebenzig Lachtern Länge, mit zwanzig Lachtern seigerer Teufe den Gang, traf aber alten Mann. Dieser wurde nachdem die Wasser gelöst waren abgetrieben, und vorwärts im Nebengestein, ein seigeres



Abteufen angelegt. Vier Lachter unter dem Stollen schlug man abermals in alte Arbeit der man durchs sondiren noch keinen Grund abgewinnen konnte. Also sind die Alten soviel man jezt schon weiß, über vier und zwanzig Lachter unter die Hängscheide ihrer Schächte niedergegangen. — Nach *Bruckmann, Magn. Dei in loc. subt. edit 1730* ist, wie dort etwas unbestimmt gemeldet wird, vor etlichen hundert Jahren hier reiche Ausbeute getheilt worden, welches auch das standhafte Verfolgen des Ganges in die schon bis dahin bekannte Teufe, zu bestättigen scheint.

Selbst die *Stadt Siegen* schließt in ihren Ringmauern ein sehr altes Bergwerk, worin Fahlerze und Bleiglanz gebrochen haben, ein. Ich nenne es aus dem Grunde sehr alt, indem man durch einen Stadtbrunnen, welcher nichts anders als ein zu diesem Werke gehöriges Richtschacht ist, die Entdeckung gemacht hat, daß darin eine zu Tage ausge-



hende alte Gangarbeit, ganz mit Schmiedeschlacken versezt war. Da es nun bekannt ist, daß in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, das ganze nachher auf die Wasserfälle im Lande verlegte Siegenische Stahlschmiedsgewerbe in jener Gegend der Stadt wo das Bergwerk liegt, existirt hat, so muß dasselbe schon lange vorher verlassen worden seyn, eh' man es zu einer Verstärkung mit Schmiedeschlacken verdamnte. Ein ganz enger und niedriger vom Grunde des *Weifsthal*s von den Alten herangedriebner Stollen, bringt achtzehn Lachter Teufe, und enthält ein Absinken welches vor etlichen siebenzig Jahren, achtzehn Lachter unter den Spiegel des das Thal durchlaufenden Flusses, gewältigt wurde, und da man mit einer Bohrstange von zwei Lachtern noch keine Sohle spühren konnte und das zu Sumpfhalten der Wasser mittelst der Handpumpen zu beschwerlich wurde; gab man die Arbeit auf. Ein großes derbes Stück Bleiglanz von sechs und dreisig



Pfund an Gewicht, war alles was man während des Niederganges, los im alten Manne fand.

Vorzüglich scheint die Gegend um die Dörfer *Müsen* und *Littfeld* im Siegenischen, die Alten durch ihren Reichthum an Blei und Silber gereizt zu haben. Auf dem *Altenberg* daselbst, sind sehr beträchtliche, und wahrscheinlich sehr alte Arbeiten wahrzunehmen, worüber bereits im XVI. Jahrhundert der Hessische Berghauptmann Philipps dies Urtheil fällte: *es hätten die Alten alles hinweg*: Wie's scheint sind schon in jenen Zeiten, Stollen, von zwei Weltgegenden her, wovon einer an dreihundert Lachter Länge hat, und fünfzig Lachter Teufe einbringt, herangetrieben und mit den Bauen durchschlägig gemacht worden.

Ein anderer sehr tiefer Niedergang, hat bei den Alten auf den Blei- und Silbererzgruben *Schwabenkuhl*, welche im Felde des nach Bechern (a. a. O. p. 453.) schon zu An-



fang des vierzehnten Jahrhunderts in Betrieb gestandenen mit dem übrigen Eisensteinbergbau aber nicht zu vermengenden berühmten *Stahlberges* und nah an Müsen liegt; so wie auf der bei *Littfeld* gelegenen Zeche *Plätze*, jetzt *Heinrichsseegen* genannt, statt gefunden. Auf ersterer waren die Alten fünfzig Lachter niedergegangen, so daß der im vorigen Jahrhundert getriebene *Stahlberger Erbstollen*, nur acht Lachter Teufe unter die Baue der *Schwabenkuhl* einbrachte. Auf dem *Heinrichsseegen*, wo vorzüglich reiches Fahlerz, Rothgiltigerz und nicht selten, gediegen Silber bricht, wurde aus dem Hauptthale ein tiefer Stollen durch ein ganzes Gebirge hinweg, nach dieser in einem jenseitigen Gehänge gelegenen Zeche, auf zweihundert und fünfzig Lachter Länge getrieben. Derselbe brachte sechs und dreisig Lachter Teufe ein. Allein die Alten waren weit tiefer, und die Wasser so stark, daß man ohne Kunstzeug nicht niederkommen konnte. Mittelst dessen



fand man dann nachher, dass solche noch neun Lachter tiefer als dieser Stollen einkam, abgesunken hatten.

Eine große Menge dergleichen uralter und *Gmelin* nicht bekannt gewordener Ueberbleibsel des Blei- und Silberbergbaus in den Rheinländern, enthält nicht nur das in bergmännischer Rücksicht sehr merkwürdige *Giebelwaldsgebirge* in der *Grafschaft Sayn*, sondern auch die *Herrschaft Wildenburg*, und das altbergische Amt *Waldbröl*, wovon jedoch keine Urkunden, oder nur sehr unbefriedigende Notizen vorhanden sind.

Das wenige was mir von diesem, so wie dem übrigen älteren Rheinländischen Bergbaue in Rücksicht des Alters bekannt geworden ist, soll im Anhange mitgetheilt werden.

Die Nachrichten von dem Kupfer- und Eisensteinbergbau in den Rheinländern, gehen selten über das XVI. Jahrhundert zurück. Dann aber werden sie häufiger. Es scheint wohl als ob der bis zum grauen Dunkel der



Vorzeit hinausreichende Blei- und Silberbergbau dieser Länder, von jenem verdrängt worden, und warscheinlich beruht diese Meinung auf zureichenden Gründen. In jenen früheren Zeiten lag, wie es den Anschein hat, der jetzt praedominirende Eisenhütten und Hammerbetrieb der Rheinländer noch gänzlich, und folglich mit ihm, auch der Eisensteinbergbau in der Wiege. Allein durch die nicht lange zuvor erfolgte merkwürdige Entdeckung Amerika's, und durch deren Einfluss auf die Schiffarth, gewann vermuthlich das Eisenkommerz des westlichen Deutschlands, eine ganz neue veränderte Gestalt: die ärmliche Rennhütte \*) ver-

---

\*) „Die hohen Oefen scheinen erst zu Ende des sechzehenden und Anfang des siebzehenden Jahrhunderts im Fürstenthum Dillenburg, statt der vorher üblichen Rennwerke, eingeführt worden zu seyn, wenigstens standen 1611. zu Heiger Ebersbach und Steinbrücken, noch Rennwerke oder Rennhütten.“ (Becher a. a. O. p. 296. 297.) Im Siegenischen aber waren nach eben diesem



schwand, und machte der pomphaften Flamme des Hohofens, und dem Donner des Grobhammers Platz. Der Eisensteinbergbau und Hüttenbetrieb, welche bis dahin nicht anders als geringfügig sein konnten, und — was insbesondere das Land von Siegen anbelangt — urkundenmälsig erst gegen das XVI. Jahrhundert, eine gesetzliche Verfassung

Allein  
Schriftsteller, noch etwas früher als in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, schon hohe Oefen im Brauch. (a. a. O. pag. 542.)

Noch heut zu Tage findet man in den höchsten Siegenischen und Grundburbacher Gebirgen, besonders aber in einsamen, oft zwei bis drei Stunden Weges von den metallhaltigen Distrikten entlegenen Thälern, eine Menge kleiner Halden von den Schlacken der Hand oder Tretthütten. Vermuthlich waren die damaligen Schmelzkünstler, an frequenten Wegen und in der Nähe der Bergwerke für Raub nicht sicher, oder entgiengen auf diese Weise der Abgabe an den Bergherrn. Nicht ohne Ursache mochten die deutschen Kaiser mit der Verschenkung des Bergregals so freigebig seyn. Warscheinlich trug es wenig oder nichts ein.



erhielten, wurden allgemeine Sache und gaben einer ungleich größeren Menschenmenge Brod und Beschäftigung. Da nun ferner meist in allen Rheinländern, der braune und späthige Eisenstein, die Gefährten der Kupfererze sind: so mag der Bau auf beiden fast gleichzeitig in Schwung gekommen seyn; wenigstens leitet der Augenschein, und eine vertraute Bekanntschaft mit den Gebirgen dieser Gegenden, zu keinem gegentheiligen Resultate. Selbst die vorzüglichsten Eisensteinreviere zwischen der *Lahn* und *Sieg*, worunter ich die *Grafschaft Sayn*, den *Grund Seel* und *Burbach*, und das *Land von Siegen* verstehe, haben nur wenige, oder im Grunde wohl gar keine *sichtbaren uralten Anlagen* aufzuweisen wodurch es möglich geworden, Eisensteingänge in die Tiefe zu verfolgen.

Kein wichtiger und ausgedehnter Bau auf diesem Metalle, hat also weder in dem Mittelalter noch früher bei den alten Sicam-



bern daselbst statt gefunden und muss folglich, blos in dem Umwühlen der Dammerde, (wovon man allenthalben häufige Spuren wahrnimmt,) und in dem Steinbruchsmässigen Nachreissen der zu Tage setzenden Hauptgänge bestanden haben.

Demnach wird es, wie mich dünkt, sehr wahrscheinlich, dass die Denkmäler welche der Blei- und Silberbergbau in den Rheinländern darbiethet, weit älter sind, als der Bau auf die anderen Metalle, und es dürfte daher die von *Daubuisson* in seinem bekannten Werke über den Bergbau von Freiberg \*) Bd. I. p. 14. angeführte Vermuthung des grossen scharfsinnigen *Werners*: dass seit dem Verfalle der Römischen Weltherrschaft, der Bergbau zuerst in denjenigen Theilen des alten Galliens welche der Rhein begränzt, und namentlich in den Ländern von Limburg,

---

\*) Des Mines de Freiberg et de leur Exploitation etc. à Leipzig chez P. Wolf 1802.



*Aachen und Mainz statt gehabt, von dort aber nach Franken, dem Harz und weiter nach Sachsen sich verbreitet habe, durch den hier beschriebenen alten Bergbau der nachbarlichen Länder, an Glaubwürdigkeit gewinnen.*

Noch hat uns zwar *Tacitus* im XX. Cap. des XI. Buches seiner *Annalen*, von dem schon im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung von dem Feldherrn *Curtius Rufus* in dem *Agro mattiaco* betriebenen Silberbergwerk, wovon der der bergmännischen Welt rühmlich bekannte Kammerrath *Habel*, in dem Herzoglich Nassau-Usingischen Amte *Naurod* bei *Idstein* noch vor verschiedenen Jahren deutliche Spuren entdeckt haben soll, Nachrichten hinterlassen. Allein Niemand wird es auf sich nehmen wollen, den Zusammenhang dieses wohl nur auf Rechnung der Römischen Habsucht und Goldgier zu setzenden, auch bald wieder verlassenen Bergwerksversuches mit dem deutschen Nationalbergbau zu erweisen, obgleich



zufolge der Worte: *et quia plures per provincias similia tolerabantur*, mehrere dergleichen Schurf- und Weil-Arbeiten den Römischen Legionen auferlegt wurden, und es möglich seyn kann, daß dem Aeusseren nach, auch der im vorhergehenden beschriebene alte Uckerrather Bergbau, dieser Periode sein Entstehen zu verdanken haben möge.





U R K U N D E N.



U R K U N D E N



---

# BERGBAU

der

Abtey Sieburg

nach

SCHILTER.

Zu Seite 9.

---

„ — Jus Metallī fodinae et thesauri con-  
„ cessum Monasterio Montis S. Mich. Siber-  
„ gensi Ord. S. Bened. Colon. Dioceseos ab  
„ Henrico IV. Imp. ann. 1122. Ind. XV. 4. Kal.  
„ Apr. ut siquid metalli vel pecuniae in ullo  
„ possessionum ipsorum fundo sive loco tellus  
„ quaerentibus exposuerit ex his quae avaro sinu  
„ multa nobis abscondit, juris ipsorum sit, nec



„molestus quisquam sit illis pro jure Regio quia  
„quod ad nos attinet donamus tanquam carnale,  
„ut bona ipsorum spiritualia mereamur metere.  
„Confirmavit Rupertus Imp. an 1401. 1 dib.  
„Jan.“



---

# BERGBAU von EMS

n a c h

V. H O N T H E I M.

Zu Seite 10.

---

CCCCII.

FRIDERICUS I. IMP,

concedit Jus Argentariae in Ulmeze et alibi  
in fundo ecclesiae Trevirensis Hillino Archie-  
piscopo.

„In nomine sancte et individue Trinita-  
„tis. Fridericus divina favente clementia Rom.  
„Imp. semper augustus, Hillino venerabili  
„Treviren. ecclesie archiepiscopo, apostolice  
„sedis legato, ejusque successoribus in per-  
„petuum. Imperialis excellentia majestatis,  
„in cujus culmine auctore Deo residemus,  
„que, quod decet, semper facere consuevit,



„nos admonet et compellit, ut illos amplioris  
„gratie vinculo nobis astringamus, et bene-  
„ficiis dignioribus remunerare studeamus,  
„quos ad utilitatem et decus imperii fidelio-  
„rem operam prebuisse, et nobis in oppor-  
„tunitatibus nostris majora cognoscimus ser-  
„vitia prestitisse, qua nimirum considera-  
„tione inducti tam presentem etatem quam  
„successuram posteritatem scire volumus,  
„qualiter dilectissime nobis Hilline Treviro-  
„rum archiepiscopo, apostolice sedis legate,  
„omnem justitiam, quam in *argentaria in*  
„*Ulmeze et in toto monte adjacente* de judi-  
„cio principum habere videbamus, tam pro  
„anime nostre remedio, quam pro amore tuo  
„et honesto fidelique servitio, quod nobis in  
„expeditione Italica et ante et post liberaliter  
„et laudabiliter impendisti, tibi, et per te  
„tuis successoribus cum ceteris regalibus in  
„beneficio libere habendam concessimus, et  
„in perpetuum legitimo titulo possidendam  
„nostra imperiali auctoritate sancire decre-  
„vimus. Nihilominus quoque de munificen-



„tia imperii, si aliquam forte postmodum in  
„aliquo fundo ecclesie tue inveniri contigerit  
„argentariam, quidquid juris in eo habere  
„debemus, tibi tuisque successoribus legitime  
„contraditum eodem modo in perpetuum  
„confirmamus. Ut hujus autem donationis  
„nostre beneficium posteris ad memoriam  
„transmittatur, et ut remoto omnis ambi-  
„guitatis scrupulo firmum et inconvulsum  
„perpetuis temporibus habeatur, presentem  
„paginam inde conscribi fecimus, et eam  
„imagine nostre impressione insigniri prece-  
„pimus, adhibitis idoneis testibus, quorum  
„nomina sunt Rotherus abbas Prumiensis,  
„Albertus prepositus Aquensis, Gerhardus  
„prepositus Magdaburgensis, Gerardus co-  
„mes Palatinus de Reno, Henricus de Lym-  
„burg, Ulricus de Are, Theodoricus de Wide,  
„Marquardus de Grombach, Ulricus de Hor-  
„nich, Junior de Heinesberg, Theodoricus  
„et Florencius de Kempenich, Emmericho  
„comes de Leyningen, Albertus comes de



„Muschbach, Godefridus comes de Spon-  
„heim. Actum et confirmatum Sinziche VI  
„Kalend. Maij, anno dominice incarnationis  
„MCLVIII. indict. VI. regnante domino Fri-  
„derico Romanorum imperatore invictissimo,  
„anno regni ejus VII. Imperii vero III.



---

# BERGBAU von SIEGEN

nach dem in dem Großherzoglich Bergischen Archiv  
zu Dillenburg befindlichen Original.

(Zum erstenmal gedruckt.)

Zu Seite 10.

---

Nos Adolfus dei gratia Romanorum Rex,  
semper Augustus, Ad vniuersorum noticiam  
volumus pervenire, Quod nobilium virorum  
Heinrici et Emichonis Comitum de Nassowe  
ac ipsorum fratrum, patruorum nostrorum  
et fidelium, probitatis opera attendentes,  
ipsos in vasallos nostros et Imperij duximus  
conquirendos, dantes eis propter hoc mille  
marcas denariorum Coloniensium, tribus  
hallensibus pro denario computandis, Et quia  
paratam pecuniam non habemus, eisdem  
Comitibus ac eorum fratribus, pro pecunia  
huiusmodi, Montes Ratzenscheit, cum om-



nibus in Eis inueniendis juribus et pertinentijs vniuersis, ac alios Montes sitos in eorum districtibus, vbi Argentum queriet inueniri poterit, obligamus, tamdiu cum omni vtilitate sua possidendos pariter et habendos, quousque dictis Comitibus ac eorum fratribus, per Nos aut nostros in Imperio successores, dicte mille marce fuerint persolute, Quibus solutis Eas conuertent in predia a nobis et Imperio feudali titulo possidenda, Pressencium testimonio litterarum nostri sigilli robore signatarum. Datum in Ffrideberg Anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo Octavo. IV. Kal. Marcij, Regni vero nostri Anno sexto.

App. Sigill. Adolphi.

Die Uebereinstimmung dieser Abschrift mit dem Originale bezeuget

W. Hegmann.



---

# B E R G B A U

v o n

B r a u b a c h

n a c h

W E N K.

Zu Seite II.

---

CVII.

Kaiser Albrecht I. ertheilt Graf Eberhard  
von Katzenelnbogen das Recht Bergwerke  
eine Meile Wegs um Braubach anzulegen.

*Ein Archiv Extract.*

den 12. Nov. 1301.

Anno 1301. hat König *Albertus* Grafen  
*Eberhardten* zu Katzenelnbogen in Erwägung  
der treuen Dienste, so er seinem Vater und  
Vorfahren, König *Rudolph*, gethan, vor sich



und seine Erben, das Recht, Macht, und Freiheit gegeben, daß sie ein MeilWegs in die Weite, Breite und Länge von Ihrem Schloß *Braubach*, rings umhero, bis uf den Ufer des Rheins, daruf gemeldt Schloß gelegen, Silber Berg Werck, und andere Erz und Metallen erbauen, und dieselbige vom Reich zu Lehen haben, und tragen sollen.



A N H A N G.



А. И. А. И. А. И. А. И. А. И.



---

Uebersicht des Bergbaues  
einiger

Rheinländischen Gegenden,  
im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, zufolge der  
von den nachgenannten Schriftstellern angeführten  
Urkunden.

---

Blei- und Silberbergbau.

---

Jahr des Vorkommens.

**W**erk bei *Weiperfeld* im Großher-  
zogl. Darmstädtischen Amte *Kleeberg* 1543  
(Klippst. a. a. O. II. Bd. III. Heft.  
p. 304.)



*Bergbau am Baudenberg im Grunde*

Seel und Burbach 1550§

(Becher. a. a. O. p. 415.)

*St. Wolfgang am Diezhölzergrunde*

im Dillenburgischen 1558

(Becher. a. a. O. p. 348.)

*St. David bei Niederrofsbach im*

Dillenb. — wahrscheinlich die jetzt

gangbare Grube *Aurora* 1558

(Becher. a. a. O. p. 353.)

*St. Johannes am Altenberg bei Müsen*

im Siegenischen 1571

(Becher. a. a. O. p. 452.)

*Heiliger Geist und Offenbarung Jo-*

*hanni*, am Weidenfeld bei Ober-

rofsbach im Dillenburgischen 1572

(Becher. a. a. O. p. 343.)

*Gesellschaft, zwischen Mandeln und*

*Steinbrücken im Dillenb.* 1573

(Becher. a. a. O. p. 349. 350.)



*Segen Gottes bei Oberrofsbach im*  
*Dillenburgischen* 1575  
(Becher. a. a. O. p. 348. 349.)

*Seegen Gottes am Rauschenthal im*  
*Einrich — etwa das heutige Holz-*  
*appeler Werk?* 1585  
(Becher. a. a. O. p. 28.)

*Werk bei dem Steinbacher Weiher*  
*im Dillenburgischen* 1585  
(Becher. a. a. O. p. 357.)

*Werk zu Weinaehr im Herzogthum*  
*Usingen* 1587  
(Becher. a. a. O. p. 22.)

*Prophet Daniel im Seibelseifen im*  
*Dillenburgischen* 1588  
(Becher. a. a. O. p. 348.)

*St. Georg im Seibelseifen im Dil-*  
*lenburgischen* 1590  
(Becher. a. a. O. ead. p.)



*Radwald in der Herrschaft Wildenburg.* (In einer gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts geschriebenen Nachricht von *Gerlach Ermert, der freyen Künste und Philosophie Magister aus Grünebach in der Grafschaft Sayn*, heisst es: „im „Wildenburgischen negst dem „Hasselt und Stockscladen ist der „Radtwald, allwo vor Alters ein „wunderherrlich Silber- und Kupferbergwerk gewesen. Es erzählt „mir einer, gesehen zu haben, „dals innwendig aufm Erz, man „mit einem Wagen sich herum- „drehen können. — Die Bergleut „hätten einmal ein Fuder Wein „auf den Berg geführt, und solches mit Hülfe der Nachbars- „leute in einem Saufs ausgetrun- „ken. Seyen zwey Stollen drauf,



„der letztere sey noch nit durchge-  
„trieben, worüber der *Schweden-*  
„*krieg* eingefallen, und das Werk  
„ersitzen geblieben.“)

*Silberhardt bei Oettershagen im Amte*  
*Windeck.* (Nach einer handschrift-  
lichen Nachricht von *Gerhard Pan-*  
*tel*, gleichfalls im dreisigjährigen  
Kriege verlassen.) Scheint aus  
dem Mittelalter herzustammen.

---

## Kupferbergbau.

---

*Grafen Johannis zu Dillenburg Ku-*  
*pferbergwerk bei Nanzenbach* 1464  
(*Becher. a. a. O. p. 315.*)



*Lurzenbach*, bei *Gosenbach* im  
Siegenischen 1482  
(Becher. a. a. O. p. 433.)

*Münsterberg* bei *Buzbach* — nach  
dem Bergpatent der *Landgräfin*  
*Anna zu Hessen* 1517  
(Klippstein. a. a. O. I. Bd. III. St.  
p. 179. 180 — 184.)

*St. Antonius* bei *Eibach* im Dillen-  
burgischen 1558  
(Becher. a. a. O. p. 289.)

*Christophel* bei *Nanzenbach* im Dil-  
lenburgischen 1558  
(Becher. a. a. O. p. 315.)

*Gnade Gottes*, und heil. *Dreifal-*  
*tigkeit* bei *Steinbach* im Dillenb. 1560  
(Becher. a. a. O. p. 357.)

*St. Leonhard* bei *Gosenbach* im  
Siegenischen 1569  
(Becher. a. a. O. p. 430.)



*Guter Geselle im Einrich* 1583

(Becher. a. a. O. p. 30.)

*St. Paul am Gilberg im Siegenisch.* 1583

(Becher. a. a. O. p. 417.)

*Storch bei Gosenbach im Siegenisch.* 1585

(Becher. a. a. O. p. 430.)

*Gabe Gottes bei Erbach im Dillen-  
burgischen* 1585

(Becher. a. a. O. p. 217.)

*Bor (villeicht Bär) bei Eibach im  
Dillenburgischen* 1587

(Becher. a. a. O. p. 289.)

*Werk in der Schwarzbach bei Eiers-  
hausen im Dillenburgischen* 1588

(Becher. a. a. O. p. 332.)

*Ronhard \*) bei Olpen im Herzog-  
thum Westphalen, nach der vor-*

---

\*) Sie ist das tiefste Werk in den Rheinländern,  
und von dem Ausgehenden des Ganges an,



handenen Belehnung (*jedoch un-*  
*strittig ungleich älter*)

1614

*Tränke* bei *Breitscheid* im Kirch-  
spiel *Hamm* im Hachenburgi-  
schen. (In einer alten Handschrift  
des Johann v. Diest \*) vom Jahre  
1650. steht die Nachricht: „Dar-  
„oben über dem Dorf Breitscheid  
„in der Tränke, ist ein Kupfer-  
„bergwerk da der alte Görg Molle  
„gesagt, dafs das Kupfererz so  
„dick gestanden als ein Backofen  
„und (man) darauf so blank ge-  
„sehen als auf einem Kessel.“

---

mittelst eines Erbstollens und zweier Kunst-  
zeuge, auf hundert dreisig bis hundert vierzig  
Lachter abgebaut.

\*) Er war Doctor der Rechte, und mit dem Berg-  
reviere von Hamm beliehen. (Hertwig. Berg-  
buch. p. 50.)



Warscheinlich also war dieses im  
vorigen Jahrhundert so wichtig  
gewordene Werk, schon im sech-  
zehnten Säkulo entdeckt.)

---

**Eisensteinbergbau.**

---

*Stahlberg bei Müsen im Siegenischen* 1313

(Becher. a. a. O. p. 453.)

*Kirschenbaum bei Eiserfeld im Sie-  
genischen* 1495

(Becher. a. a. O. p. 389.)

*Byberstein im Dillenburgischen* 1537

(Becher. a. a. O. p. 329.)



*St. Michael am Michelsberg bei  
Eisern im Siegenischen* 1550?  
(Becher. a. a. O. p. 388.)

*Häuslings Tiefe bei Siegen* 1553  
(Becher. a. a. O. p. 420.)

*Kreuzseifen bei Freudenberg im  
Siegenischen, obgleich nicht aus-  
drücklich genannt, jedoch nach  
einer Cessionsurkunde des Gra-  
fen Wilhelm zu Siegen und der  
damit übereinstimmenden Tradi-  
tion, höchstwahrscheinlich* 1555

*St. Matthias am Birkenwald bei  
Siegen* 1558  
(Becher. a. a. O. p. 422.)

*Heilige drei Könige am Ameisen-  
berg bei Siegen* 1562  
(Becher. ibid.)



**Eisensteinbergbau** im **Birlenbacher**

**Wald bei Dietz**

1590

(Becher. a. a. O. p. 41.)

**Hohegrethe**, nun **Friedrich Wil-**

**helm bei Niederhausen im Kirch-**

**spiel Hamm.**

(In dem angeführten Mspt. des *Joh. v. Diest*, setzt derselbe den Anfang des *nach den vorliegenden alten Bauen* getriebenen und noch sichtbaren Stollens, in das Jahr 1618, und führt dabei den Namen des ersten Hauers an. Folglich ist dieses sehr beträchtliche Werk, zuverlässig schon im sechzehnten Jahrhundert, wo nicht früher, im Gange gewesen.)

---



## Bau auf Braunkohle.

---

Jahr des Vorkommens.

*Werk am Breidscheider Hölzchen,*

im Dillenburgischen

1595

(Becher. a. a. O. p. 195.)

---

Siegen, gedruckt in der Jordan'schen Buchdruckerey.

---



## Druckfehler.

---

S. VII. Z. 4 l. Bergbaus, statt Bergbau.

— — — 6 l. Geheimenraths, st. Geheimenrath

— I — 9 l. hält, st. fällt.

— 9 — 17 l. verkennenden, st. verkennen.

---



Druck des Verlags

2. v. 2. 4. 1. Bergbau, einst Bergbau.

— 61. Geheimnisse, et. Geheimnisse

— 1 — O. I. Hall, st. 1811.

— 97 — 1. Verleihen, 2. Verleihen, 3. Verleihen.











500,-  
Febr. 86







Engels, Johann Daniel

Ueber den Bergbau der Alten, in den Ländern des Rheins, der Lahn und der Sieg zur Berichtigung von Gmelins Beiträgen zur Geschichte des deutschen Bergbau's, in so weit solche die Rheingegenden betreffen ; mit Urkunden aus dem zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert

Siegen 1808

Metall. 31

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10292810-8